

PROJEKTBERICHT
JANUAR 2016



KoBra
Kooperation Brasilien

Ernährungssouveränität

Schwerpunkt: Trockenheit

von Fabian Kern

Vorwort

Das aktuelle Dossier zu Ernährungssouveränität legt seinen Schwerpunkt auf die anhaltende Trockenheit in Brasilien. Die urbane Wasserkrise in São Paulo ist zwar vorübergehend aus den Schlagzeilen verschwunden, aber die Entwicklungen deuten nicht auf eine langfristige Entspannung hin. Der Sobradinho Stausee am Rio São Francisco liegt seit Ende vergangenen Jahres praktisch trocken und auch Ende 2015 riefen zahlreiche Gemeinden im Bundesstaat Bahia aufgrund der Dürre den Notstand aus. Gleichzeitig streicht die Regierung ihren Haushalt zusammen was schmerzliche Kürzungen für überlebenswichtige Projekte im ruralen Raum bedeutet.

Grund genug also, sich genauer mit der Thematik zu befassen. Bevor wir allerdings in den Schwerpunkt dieses Dossiers einsteigen greifen wir noch einige Themen im weiteren Umfeld der Ernährungssouveränität in Brasilien auf die seit dem letzten Dossier zu diesem Thema Ende Mai 2015 aufgelaufen sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Aktuelle Entwicklungen.....	3
COP 21 und die Folgen für die Landwirtschaft.....	3
Auswirkungen des Dammbrochs von Mariana auf die Landwirtschaft.....	4
Geraizeiros besetzen Land im Norden von Minas Gerais.....	5
Fischern und Fischen an den Kragen.....	5
FSC-zertifizierte Holzfirma bedroht traditionelle Gemeinschaft in Pará.....	6
"Es kann kein Zurück zur Feldhacke geben", sagt der Forschungschef von BASF-Brasilien über die neu entfachte Glyphosat-Verbotdiskussion.....	7
Könige des Agrobuisness - Chico Cesar.....	8
Agrobusiness vs. Verbraucher*innenschutz?.....	12
Schwerpunktthema: Trockenheit.....	14
„Wir stehen jetzt im vierten Jahr in Folge in voller Dürre“.....	14
Zisternenprogramm im Nordosten durch Haushaltskürzungen bedroht.....	17
Leben mit dem Semi-Árido: 20.000 protestieren in Petrolina, Pernambuco, und Juazeiro, Bahia, für die Beibehaltung aller Rechte.....	18
Brasiliens Südosten verlor 56 Billionen Liter Wasser jährlich.....	20
„Der Cerrado ist eine Umwelt, die im Aussterben betroffen ist“.....	21
Noch mehr grüne Wüsten - mit Technik aus Österreich.....	23
Brasiliens Wiederaufforstungspläne.....	25
Verweise auf weitere deutschsprachige Beiträge.....	26
Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales.....	28

Aktuelle Entwicklungen

COP 21 und die Folgen für die Landwirtschaft

Obwohl im Abschlussdokument¹ der Klimakonferenz in Paris die Landwirtschaft nicht explizit erwähnt, ist es unmöglich die Erwärmung des Weltklimas auf 2 C° zu begrenzen, ohne die Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft mit einzubeziehen.

Die von internationalen Institutionen wie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) voran getriebenen Programme unter dem Stichwort „*Climate Smart Agriculture*“ versuchen das Problem der Treibhausgasemissionen durch neue Technologien zu bekämpfen. In einem klassischen Top-Down Ansatz werden einige Leuchtturmprojekte in Südostasien und Afrika mit viel Geld für eine gewisse Zeit gefördert und mit gentechnisch veränderten Pflanzen, inklusive den dafür passenden Herbiziden und Düngemitteln versorgt. Begleitet wird das Programm durch technische Geräte, die zum Beispiel den Nährstoffgehalt der Pflanzen noch auf dem Feld bestimmen kann um die entsprechenden Düngemittel anzuwenden. Ein anderes Beispielprojekt ist ein Agrar-Wetterbericht der per UKW oder SMS die Bauern über künftige Wetterentwicklungen informiert und auch gleich Anweisungen für Ernte- oder Pflanz-Zeiträume erteilt.

Die Kleinbäuerinnen Organisation La Via Campesina verurteilt² derlei Ansätze, weil diese das traditionelle Wissen der KleinbäuerInnen ignoriert und diese in Abhängigkeiten von internationalen Forschungszentren und Agrarmultis treibt. Anstatt die Bildungseinrichtungen der Landlosenbewegung (MST) zu unterstützen, fließt viel Geld in Großlabore der Gentechnikindustrie. Diese entwickelt Saatgut, das im Labor und bei Zugabe von synthetischen Düngemitteln gute Erträge bringt aber aufgrund von Lizenzgebühren und Düngekosten für KleinbäuerInnen nicht wirtschaftlich ist. Die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen werden von unabhängigen Akteuren zu Subunternehmern der Agrarindustrie degradiert.

Der Ansatz der *Climate Smart Agriculture* führt zu einer weiteren Merkantilisierung von Umweltdienstleistungen, indem er, ebenso wie REDD+, bestimmte Formen der Landnutzung in den Kohlenstoffmarkt einbezieht. Dadurch wird ein Spekulationsmarkt geschaffen, aber weder der Klimawandel bekämpft noch das Armutproblem im ländlichen Raum angegangen. Vielmehr verschärft es bereits bestehende Landkonflikte und blendet die Notwendigkeit einer wirklichen Landreform aus³.

1 <http://unfccc.int/resource/docs/2015/cop21/eng/109r01.pdf>

2 <http://viacampesina.org/es/images/stories/pdf/LVC%20Desenmascarando%20ACI%20ESP-FINAL%20EDIT.pdf>

3 <http://terradedireitos.org.br/2015/12/10/carta-de-belem-lanca-nota-contra-uso-da-terra-nas-negociacoes-da-cop-21/>

Auswirkungen des Dammbrochs von Mariana auf die Landwirtschaft

Am 5. November 2015 brach der Abraumdamm eines Eisenbergwerks im Distrikt Bento Rodrigues, Mariana, Minas Gerais. Durch die Überflutung der nächstgelegenen Siedlungen kamen mindestens 16 Menschen ums Leben. In Folge des Dammbrochs wurden 62 Millionen Kubikmeter giftiger Schlamm in den Rio Doce gespült und verschmutzten Hunderte von Flusskilometern bis zur Flussmündung in den Atlantik im Bundesstaat Espírito Santo. Dies führte zu einem massiven Sterben aller Wasserlebewesen im Flusssystem des Rio Doce und schnitt hunderttausende Menschen von ihrer Wasserversorgung ab. Dieser Dammbroch gilt als die größte Umweltkatastrophe Brasiliens und als die schwerste Katastrophe in Zusammenhang mit Bergbau-Rückhaltebecken weltweit.

Die Landwirtschaft ist auf vielfältige Weise durch den Dammbroch betroffen. Mehr als 1469 Hektar sind direkt von dem Dammbroch betroffen und die Böden in diesen Gebieten sind nicht mehr für landwirtschaftliche Tätigkeiten nutzbar.⁴ Ganz zu schweigen von den Fischer*innen die durch die Verschmutzung des Flusses direkt ihrer Lebensgrundlage beraubt wurden. Milliarden Fische gingen zu Grunde, während sich die Schlammlawine über 16 Tage in Richtung atlantischen Ozean bewegte. Die Folgen für den Fluss sind noch immer nicht abzuschätzen, weil noch immer Schlamm den Fluss hinunter kommt.⁵

Der Umgang mit der Katastrophe seitens des Unternehmens sowie der Behörden wurden in einer Untersuchung der Vereinten Nationen deutlich kritisiert: „Die Schritte, die BHP, Vale und die brasilianische Regierung unternommen haben, um Schaden abzuwenden, waren absolut unzureichend. [...] Es ist nicht akzeptabel, dass es drei Wochen dauerte, um die Informationen über die toxischen Gefahren der Minen-Katastrophen in den Vordergrund zu stellen. [...] Diese Katastrophe dient als ein weiteres tragisches Beispiel für das Scheitern von Unternehmen, die notwendigen Schritte durchführen, um Menschenrechtsverletzungen zu verhindern.“^{6,7}

Im Nachklang der Katastrophe wurden zahlreiche Aktivist*innen bei Protestaktionen verhaftet und die Mitglieder der Bewegung von Staudammbetroffenen (MAB) wurden aktiv eingeschüchtert und bedroht, um ihren Protest einzuschränken.⁸

4 <http://www.canalrural.com.br/noticias/noticias/mariana-relatorio-aponta-perdas-producao-agropecuaria-areas-atingidas-60113>

5 <http://www.canalrural.com.br/noticias/noticias/tragedia-mariana-causa-destruicao-mais-660-quilometros-rios-60324>

6 <http://observador.pt/2015/11/25/medidas-do-governo-brasileiro-mineradoras-apos-rutura-barragem-insuficientes/>

7 <http://agenciabrasil.ebc.com.br/geral/noticia/2015-12/onu-resposta-ao-desastre-de-mariana-tem-que-ser-mais-ativa>

8 <http://viacampesina.org/es/index.php/noticias-de-las-regiones-mainmenu-29/2530-brasil-una-tragedia-historica-minas-gerais-a-20-dias-del-derrame-minero>

Geraizeiros besetzen Land im Norden von Minas Gerais

Im Morgengrauen des 13. Dezember besetzten ca. 230 Geraizeiro*-Familien die Eukalyptusfarm Rio Rancho Agropecuária S/A.

40 Jahre nach dem Beginn ihrer Vertreibung haben hunderte Geraizeiro-Familien aus Vale das Cancelas, Josenópolis und Padre Carvalho einen Teil ihres Landes wieder in Besitz genommen. Die 6434 Hektar Land wurden 1998 unter dubiosen Umständen der Firma Florestas Rio Doce zugeschrieben. Die Vertreibung der Geraizeiro-Familien begann allerdings bereits während der Militärdiktatur. 2003 gingen die Flächen dann an Rio Rancho Agropecuária S/A, die dem ehemaligen Gouverneur von Minas Gerais Newton Cardoso gehört. Dieser hat schon mehrere Flächen von *Florestas Rio Doce* gekauft. Flächen auf denen mehr als 1800 Geraizeiro Familien teilweise bereits in der siebten Generation lebten.

Auf der nun besetzten *Fazenda* wurde in den letzten Jahren ohne Rücksicht auf die Umwelt Eukalyptus in Monokultur angebaut und es ist eine Pipeline durch das Gebiet geplant. Durch beide Projekte sind die Wasserquellen der Region akut gefährdet, was als weiterer Grund für die Besetzung angeführt wird.

Seit dem 14. Dezember verhandeln die Geraizeiros mit den Eigentümern der *Fazenda* und staatlichen Behörden über die Lösung des Konflikts.

Trotz der laufenden Verhandlungen sind die Besetzer*innen mit Drohungen unterschiedlichster Art konfrontiert.

Fischern und Fischen an den Kragen

Brasiliens Agrarministerin Kátia Abreu streicht Kleinfischern die sozialen Ausgleichszahlungen für die Schonzeit - und zum Ausgleich wird die Schonzeit während der Laichzeit der Fische gleich mit abgeschafft.

Seit einigen Monaten ist die Preisträgerin von 2010 des Ruhm- und Ehrentitels "Goldene Motorsäge", Kátia Abreu, Chefin des Landwirtschaftsministerium, das seit einiger Zeit auch die Regie über das Fischereiministerium übernommen hat und somit die agrar-, vieh- und fischereiwirtschaftlichen Belange Brasiliens unter ihrer Fuchtel hat. Und nun hat Abreu den rund

eine Million Kleinfischern im Lande die letzten verbliebenen Ausgleichszahlungen - die während der Schonzeit der Fische zum Laichen als soziale Kompensation an die Kleinfischern gezahlt wurden - ersatzlos gestrichen. Dies gilt für die nächsten 120 Tage. Bereits im März dieses Jahres hatte Brasiliens Regierung das Dekret 8.424 zur Neuregelung des Schonzeitenausfallgeldes veröffentlicht und im Juni mit der Vorläufigen Durchführungsbestimmung MP 665/2014 nachgelegt, die auch für die Kleinfischer weitere massive Einschnitte bei sozialrechtlichen Bestimmungen wie *Bolsa Família* beispielsweise für ihre Berufsgruppe vorsah.

Abreu argumentiert nun zur Begründung, dass die 3,4 Milliarden Reais, die im Jahr 2015 in Form von Schonzeitausgleichszahlungen an die Fischer ausgezahlt wurden, auf eine Gesamtempfängerzahl von rund eine Million Kleinfischer hindeute - eine Zahl, die den statistischen Erhebungen des Zensus widerspreche. Um den von der Ministerin daraus abgeleiteten Mißbrauch vorzubeugen, hat sie nun flugs die Schonzeitausgleichszahlungen gleich als Ganzes gestrichen. Damit entfällt den Kleinfischern des Landes ein Schonzeitenausfallgeld in Höhe eines gesetzlichen Mindestlohnes je Monat von 788 Reais (umgerechnet 184 Euro).

Dass das Fischereiministerium selbst den eigenen Zahlen zufolge seit Jahren immer von der Zahl von einer Million Kleinfischern im Lande ausgeht, ließ die Ministerin unerwähnt. Um den Fischern aber ihre Lebensgrundlage nicht vollends zu entziehen, so schaffte Ministerin Kátia Abreu - hier der Bericht des Portals jusbrasil zur Verkündung im offiziellen Diário da União Brasiliens - die Schonzeit für die Fische für die nächsten Monate gleich komplett ab. Dies gelte für einen Großteil der brasilianischen Gewässer. Ob den Fischern damit geholfen ist, ist wohl mehr als fraglich: Schonzeiten während der Laichzeiten sind essentiell für den Erhalt der Populationen - und somit auch für die Zukunft der Kleinfischerei an sich. Aber die Ministerin der "Goldenen Motorsäge" setzt auch hier ihre Kettensäge an.

FSC-zertifizierte Holzfirma bedroht traditionelle Gemeinschaft in Pará

Landwirt*innen und Agroextraktivist*innen aus Almeirim (West-Pará) haben am Vormittag des 17. September die Zufahrt der Firm Jari Florestal S.A. (früher Orsa Florestal) blockiert, weil die Firma Holz auf dem Gemeindeland von Repartimento dos Pilões schlägt.

Die FSC zertifizierte Firma zerstört dabei den Wald der die Lebensgrundlage für die lokal ansässigen traditionellen Gemeinschaften bildet. In einem intakten Wald sammeln die Agroextraktivist*innen Blumen, verschiedene Nüsse und Früchte, die sie dann weiterverarbeiten und verkaufen.

Obwohl das Unternehmen schon 2006 versprochen hat, die Regularisierung von Landtiteln für die 153 traditionellen Gemeinschaften zu unterstützen, vernichtet sie durch ihre Rodungen deren wirtschaftliche Grundlage. Das Unternehmen will lediglich die Siedlungsgebiete formell anerkennen - nicht aber die Waldgebiete, die extensiv von den Gemeinschaften genutzt werden.

"Es kann kein Zurück zur Feldhacke geben", sagt der Forschungschef von BASF-Brasilien über die neu entfachte Glyphosat-Verbotdiskussion

Der Forschungsdirektor des deutschen Chemie- und Agrarproduktieriesen BASF in Brasilien, Ademar De Geroni, weist angesichts der neu entfachten Debatte um die Krebsgefahr durch Glyphosatprodukte das geforderte Verbot des Pflanzengifts zurück und spart auch nicht mit Polemik.

Eine Rücknahme des Pflanzengifts Glyphosat, so De Geroni gegenüber der Zeitschrift Globo rural, würde ernste Schäden für das Agrobusiness und die Wirtschaft in Brasilien nach sich ziehen. Die schwerwiegenden Auswirkungen, die solch ein Verbot für Brasiliens Landwirtschaft hätte, bedeute, "den schadhafte Beiwuchs nicht mehr effizient bekämpfen zu können und würde so zu einem drastischen Rückgang bei der Produktivität führen". De Geroni sprach von einem Produktivitätsrückgang auf den Äckern von "circa 20, 30, 40 Prozent", sollte das Produkt vom Markt genommen werden müssen. "Das würde viele Äcker brachliegen lassen", so De Geroni. Seine Schlussfolgerung: "Es kann kein Zurück zur Feldhacke geben", so der Forschungs-Chef von BASF-Brasilien, "allein beim Soja sind es 31 Millionen Hektar" in Brasilien. Schätzungen zufolge werden jährlich eine Million Tonnen des Pflanzengifts Glyphosat auf Äckern weltweit ausgebracht. BASF selbst hat zehn Herbizide auf Glyphosat- oder wirkstoffähnlicher Basis im Produktangebot.

Im März dieses Jahres hatte die Internationale Agentur für Krebsforschung der WHO in der medizinischen Fachzeitschrift "The Lancet" mitgeteilt, neuesten Erkenntnissen zufolge sei Glyphosat "wahrscheinlich krebserzeugend" bei Menschen. Nach Bekanntwerden dieser angedeuteten Warnung hatte sich in Brasilien, die Bundesstaatsanwaltschaft eingeschaltet und die für Verbraucherschutz zuständige Behörde Anvisa angewiesen, dafür Sorge zu tragen, dass das Glyphosat aus dem brasilianischen Markt gezogen werde. Vor kurzem wurde Anvisa dazu aufgefordert, binnen 90 Tagen eine neue grundlegende Untersuchung über Glyphosat und die Krebsgefahr beim Menschen durchzuführen. Die vom Agobusiness dominierte brasilianische Landwirtschaft wird von Pestizid-Kritikern im Land gern als "Weltmeisterin der Agrargifte"

bezeichnet.

Die Behörde Anvisa hatte in ihrer letzten Studie aus dem Jahre 2013 zu Agrargiften in Lebensmitteln bei einem Drittel erhebliche Rückstände gefunden und diesen Zustand aber nur als "nicht-zufriedenstellend" eingestuft. 2011 wurde in der Boomzone von Brasiliens Sojalandwirtschaft im Bundesstaat Mato Grosso eine Universitätsstudie zu Pestizidrückständen in der Muttermilch durchgeführt. Bei allen untersuchten Frauen wurden in der Muttermilch Rückstände von Pflanzenschutzmitteln nachgewiesen. Teilweise fanden sich Rückstände von bis zu sechs verschiedenen Agrarchemikalien. Darunter fanden sich auch das Agrargift DDE (Dichlordiphenyldichlorethen), ein Abbauprodukt des eigentlich auch in Brasilien seit Jahren verbotenen DDT.

Seit 2008 ist Brasilien der weltweite größte Verbraucher von Herbiziden und Pestiziden. Laut Zahlen der brasilianischen Vereinigung der Chemieindustrie wurden in dem südamerikanischen Land im Jahr 2010 erstmals mehr als eine Million Tonnen Pestizide in der Landwirtschaft versprüht, Tendenz weiter steigend. Zudem ist laut UNO Brasilien mittlerweile das Hauptziel von im Ausland verbotenen Pestiziden geworden. Allein zehn in den USA und Europa verbotene Produktgruppen von Agrargiften werden in Brasilien frei verkauft und in der Landwirtschaft großflächig angewendet.

Könige des Agrobuisness - Chico Cesar

Der ehemalige Kulturminister hatte eigentlich vor sich wieder zu seinem Leben als Künstler zurück zu kehren. In seinem neuen Album "estado de poesia" schwingt aber trotzdem eine klare politische Botschaft mit. Wir haben für euch den Text des Songs "Reis do Agronegocio" übersetzt.

Textübersetzung Reis do Agronegocio auf Deutsch:

Schaut her, Besitzer des Agrarbusiness, schaut her, Könige des Agrargeschäfts,
schaut her, Hersteller von vergifteten Nahrungsmitteln,
ihr, die jedes Jahr euren Besitz vergrößert,
und die jedes Stück Land verschmutzt,
und die ihr jeder Großgrundbesitzer seid
und die ihr die Umwelt beschimpft und zerstört,
in euch alle habe ich eindringlich hineingeschaut,

und gesehen wie jeder von euch, in seinem tiefen Inneren, lügt.

Ihr verbannt grundlos die Menschenmengen, die Fehler machen,
und gebt nicht annähernd so vielen Menschen Arbeit wie ihr predigt,
ihr stillt weder den Hunger auf Erden,
noch ernährt ihr die Menschen so wie ihr es behauptet.
Es ist der kleine Erzeuger der uns und euch versorgt
Eure Abgeordneten schützen nichts, wie sie behaupten:
Eine weitere Lüge von euch, alten Pinocchios.
Habt ihr mal eure Nase angeschaut?

Ihr sagt mir, dass Brasilien sich nicht entwickelt,
ohne das grausame, entwicklungsfanatische Agrarbusiness.
In Wahrheit aber gab es bis heute keine
solch zerstörerische Entwicklung.
Das ist es was der sagt, den ihr nicht hören wollt
Der Wissenschaftler, diese Stimme, der Wissenschaft.
Selbst die Stimme des Bewusstseins berührt euch nicht.
Ihr hört nur was euch nützt.

Für euch, die eine Menge Dioxid ausstoßt,
für euch, mit eurem neurasthenischen Wesen,
sollen Arme noch mehr Gift essen,
für euch soll das Volk noch mehr genveränderte Lebensmittel essen.
Das ist was sie denkt, was sie eines Tages gesagt hat,
Miss Motorsägenkönigin der Abholzung,
Ich denke, dass ihr tagtäglich
nur eure „Nahrung“ essen solltet.
Ihr wählt euch und erlasst zynische Gesetze,
in eigener Sache oder zusammengeschlossenen Unternehmen:
und chemischen Agenten,
die jeden Abgeordneten der Fraktion finanzieren.

Sogar der Kommunist gerät in die anti-ökologische Lobby

des Landbesitzers, dessen Clan ein großer Verein ist,
unter ihnen homophobe Rassisten.

Ihr vernichtet, aber das ist alles auf Youtube.

Ihr, die alle verscheucht, die für Recht kämpfen,
ihr, die den unterdrückt der produziert und schützt,
ihr, die plündert, belagert und begehrt
das indigene Land, den Quilombo und den Vorrat.

Ihr, die beschneidet und denen alles am Arsch vorbeigeht und die beißen,
das Hindernis vor euch ist der Hausbesetzer, der Kautschukzapfer oder der Landlose.
Der Extraktivist, der Umweltaktivist oder die Nonne.

Ihr, die Rinder züchtet und grausam tötet,
deren Exkremete eine enorme Verschmutzung bedeuten,
ihr, die Fische ausrottet, Schnecken,
Frösche und Vögel und Bienen.
Und die den Pflanzen-, den Käfer- und andere Arten verringern.
Und ihr findet der Arme, der Schwarze und der Indigene sind „alle“ grob:
Wieso lasst ihr diese Verachtung gegenüber einem Lebewesen nicht sein?
Wieso schätzt und denkt ihr nur an euren Gewinn?

Ich sehe die Freiheit, die denen gegeben ist, die sich stellen
Jenseits vom Gesetz, auf der Liste der Sklavenarbeit.
Und denen, die das Grüne, das Leben, bis auf den letzten Cent zerstören,
die Amnestie zu erteilen.
Unter Schmerzen sehe ich so große Horrorszenarien,
so wie ich mit großer Liebe die Quelle des Lebens sehe -
abgesehen von den vielen Sonnenuntergängen weil
ihr den Horizont zum Glück noch nicht zerstört habt.... Noch nicht.

Euer Flugzeug verströmt Giftregen
über den Plantagen und verursacht brutale Übelkeit
und die Vergiftung von Erwachsenen und Jungen,

der Mutter, die ihren Sohn durch das Stillen kontaminiert.

Das Insektenbekämpfungsmittel führt Abtreibungen und Selbstmord herbei,

Aber in der Villa sensibilisiert dieser Fakt niemanden,

diese Leben sind euch völlig egal.

Seht es wie es ist, das Agrobusiness („Ogrobusiness“, Wortspiel mit „ogiva“=Sprengkopf?)
entmenschlicht...:

Ihr entwaldet Minas, Amazonien, Mato Grosso...

Das wirkt sich auf den Boden, den Fluss, die Luft, das Grundwasser aus;

Es vernichtet mehr als jedes andere Geschäft,

eine Quatrillion Liter Wasser, was dramatisch ist,

Für all das Schlechte, von dem ihr euch nicht befreit;

für diesen Exzess, der nur zu Knappheit führt -

für diese Trockenheit, diese Krise, dieses Verbrechen,

gibt es niemanden der mehr Verantwortung trägt als ihr.

Ich sehe, wie euer Land unfruchtbar wird.

In einer noch so fernen Zeit, nicht allzu fern.

Und ich sehe wie euer Land steril zurückbleibt

in einer Zeit, die immer näher rückt, und euch fragt:

Was werden eure Kinder von euch denken

angesichts eines so unheilvollen Vermächtnisses,

von euch, die aus dem Landgut heute eine große

grüne Wüste aus Soja, Zuckerrohr oder zum Weiden machen?

Wegen der Milliarden die gestern waren und morgen tot sein werden

wegen eures Korn-Geschäfts;

wegen der Milliarden dieser Krebs-Opfer,

Opfer von Hunger und Durst, Feuer und Kugel und von Schlaganfällen,

Ihr sollt wissen, dass ihr mit diesem Geschäft

viele Millionen gewinnt, während ihr eure Seele verliert,

die mir nicht fehlen würde, wenn ihr sterben würdet.

Ihr sollt wissen, dass mich das nicht im geringsten traumatisieren würde.

Agrobusiness vs. Verbraucher*innenschutz?

Lobbyist*innen des Agrobusiness wollen per Gesetz dafür sorgen, dass Informationen zu Gentechnik den Verbraucher*innen vorenthalten werden.

2013 stammten 91,1% des brasilianischen Sojaanbaus und 81,5% der Maisproduktion aus gentechnisch modifizierten Beständen. Dafür werden Wälder abgeholzt und für die Böden schädliche Monokulturen gepflanzt. Doch nicht nur die Umwelt leidet. Auch Verbraucher*innenrechte werden beschnitten.

Luis Carlos Heinze, 64, ist Landwirt und Agraringenieur. Er kommt aus einem kleinen Dorf im Bundesstaat Rio Grande do Sul und ist seit 16 Jahren brasilianischer Bundespaparlamentsabgeordneter. Dort vertritt er rechtskonservative Positionen seiner Partei, dem Partido Progressista (PP). Zugleich repräsentiert er auch die *bancada ruralista*, eine mächtige Landwirtschaftsfraktion, die bei den Wahlen 2014 erneut an Stimmen hinzugewonnen hat. Viele Abgeordnete dieser Fraktion sind selbst Großgrundbesitzer. Sie betreiben Lobbyarbeit zugunsten des Agrobusiness, sehen Umweltschutz als Profitbremse und wollen die Rechte von traditionellen Bevölkerungen und Kleinbauern beschneiden. Heinze fiel 2014 besonders negativ auf: Er behauptete, Indios, Schwule und Lesben, sowie die Nachkommen geflohener schwarzer Sklaven würden nichts taugen; sie hätten sich in der brasilianischen Regierung eingenistet und dort die Macht übernommen.

Wer jedoch Macht ausübt und dabei nur eigene Interessen verfolgt, ist die *bancada ruralista* um Heinze selbst. Passendes Beispiel: Die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Produkten. Seit März 2005 gilt in Brasilien die gesetzliche Pflicht, Verpackungen gentechnisch modifizierter Lebensmittelprodukte unabhängig von deren Anteil entsprechend zu markieren. Genutzt wird dafür ein gelbes Dreieck mit einem gut sichtbaren, schwarzen "T", das für *Transgênicos* steht. Der *bancada ruralista* ist diese Art der Etikettierung ein Dorn im Auge. Sie befürchtet Profiteinbußen für das Agrobusiness und beklagt, die Kennzeichnung würde ein schlechtes Image auf die Produkte werfen.

Ende April brachte Heinze deshalb einen Gesetzesentwurf in der Abgeordnetenversammlung ein, der diese gesetzliche Pflicht abschaffen soll. Dem Entwurf zufolge ist eine Etikettierung nur noch vorgesehen, wenn die Präsenz genveränderter Organismen die 1% seiner Gesamtheit überschreitet. Auch das "T" soll weg. Stattdessen muss die Verpackung nur noch im Kleingedruckten ausführen, dass es sich um gentechnisch veränderte Lebensmittel handelt. Viele Produkte, die zu geringem Anteil genverändertes Material enthalten, wären in diesem Fall gar nicht mehr gekennzeichnet, wie

zum Beispiel Kekse, Öle oder Margarine. Gleiches gilt für tierische Produkte auf der Basis von gentechnisch verändertem Futtermittel.

320 Abgeordnete stimmten für das Gesetz. Nur 135 waren dagegen. Während sich das Agrobusiness freut, leiden darunter die Verbraucher*innen. Falls das Gesetz verabschiedet wird, werden sie nämlich nicht mehr korrekt über die Herstellung bzw. Zusammensetzung der Lebensmittel informiert. Eine Aufklärung über mögliche Risiken entfällt, ebenso wie die Chance auf eine selbstbestimmte Ernährung: Ein Rückschritt für den Verbraucherschutz. Auch das Brasilianische Institut für Verbraucherschutz (Idec) spricht sich gegen den Gesetzesentwurf aus und brandmarkt diesen als Verletzung der Rechte auf Information, auf gesunde Ernährung und auf eine ökologisch ausgeglichene Umwelt. Garantiert werden diese Rechte eigentlich im brasilianischen Verbraucher*innenschutzgesetz und in der Bundesverfassung. Weiterhin wären Kontrollanalysen nötig, um zu überprüfen, ob der Anteil an gentechnisch modifiziertem Material die 1% überschreitet. Wer für die Kosten aufkommen soll, ist in dem Gesetzesentwurf aber nicht geregelt.

Bevor das Gesetz in Kraft tritt, muss es aber noch einige Hürden nehmen. Zunächst muss auch der Senat, die zweite Kammer des Parlamentes, dem Gesetz zustimmen. Dieser will sich zuvor einen Überblick über die Meinung der Öffentlichkeit verschaffen. Zu diesem Zweck wurde auf der offiziellen Senatsseite eine elektronische Umfrage gestartet. Am Samstag, den 06.06., waren 733 Stimmen dafür, 11793 dagegen. Zudem muss der Gesetzesentwurf noch durch verschiedene Gremien analysiert und bewertet werden: Durch den Ausschuss für Wissenschaft und Technologie, den Ausschuss für Umwelt, Verbraucherschutz, Aufsicht und Kontrolle, sowie den Ausschuss für soziale Angelegenheiten. Für diejenigen, die nicht mit ansehen wollen wie bereits errungene Rechte der Bevölkerung zu Gunsten der Profitmaximierung einer fragwürdigen Branche beseitigt werden, besteht also noch Hoffnung.

Schwerpunktthema: Trockenheit

„Wir stehen jetzt im vierten Jahr in Folge in voller Dürre“

Carlos Alberto Dayrell von der Brot für die Welt-Partnerorganisation Centro de Agricultura Alternativa do Norte de Minas (CAA NM) aus dem Norden des brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais über die Bedrohung der Einzigartigkeit und gleichzeitigen Vielseitigkeit des Cerrados. Dayrell bevorzugt deshalb, vom Cerrado im Plural zu reden. Hier berichtet er über die Herausforderungen und die Alternativen, die sich den Cerrados und ihren Menschen stellen.

Es sind die Cerrados, aus dem Tausende von Quellflüssen stammen, die die bedeutendsten hydrographischen Becken Brasiliens bilden. Aber es ist ein Lebensraum in schwerer Krise. Denn die Cerrados haben nicht die gleiche symbolhafte Anziehungskraft wie etwa Amazonien oder der Atlantische Regenwald; die Böden der Cerrados sind sandig und verfügen natürlichweise nur über eine geringe Fruchtbarkeit, die dort vorkommenden Bäume sind kleinwüchsig, krumm gewachsen und haben grobschlächtigen Rindenwuchs. So blieben die Cerrados lange außerhalb des gierigen Blicks von Großfarmer*innen und Unternehmer*innen – bis ungefähr zur Mitte vergangenen Jahrhunderts. Ab den 1960er und 1970er Jahren aber, zur Zeit der brasilianischen Militärdiktatur wurde die Cerrados schrittweise zum Geschehen der voranschreitenden Agrarfront im Rahmen der Durchführung zentral gesteuerter, großer Entwicklungsprojekte. Aus der geopolitischen Sicht der Militärs waren die Cerrados eine Region der großen Leere, wirtschaftlich betrachtet und von nur wenigen Menschen bewohnt. Aber dies trifft nicht zu. Die Cerrados weisen eine lange Besiedlungsgeschichte auf, die mindestens elftausend Jahre zurückreicht. Zuerst kamen Jäger- und Sammlergemeinschaften und infolge dessen siedelten dort Hunderte von indigenen Völkern der Macro Gê. Im Zuge der kolonialen Besetzung wurden die Cerrados zum Fluchtort tausender Gemeinden von Schwarzen, die der Sklaverei entflohen waren, und von armen Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich dort ansiedelten, mit der lokalen Bevölkerung mischten und dort ganz eigene Lebensformen sozialer und wirtschaftlicher Produktion in direkter Beziehung zu den von der Natur gebotenen Ressourcen entwickelten.

Um Amazonien, die ökologische Schauvitrine Brasiliens, zu schützen, müsse die Cerrado-Region wirtschaftlich genutzt und ausgebeutet werden. Dies geschah mithilfe modernen Landwirtschaftswissens, die die hügeligen Landschaften in endlos erscheinende Rinderweiden oder

Monokulturen von Getreide, Kaffee, Zuckerrohr, Orangen, Baumwolle und Eukalyptus verwandelten.

Das laut verkündete Versprechen des extrem produktiven und wettbewerbsfähigen landwirtschaftlichen Erfolgs und boomenden Handels mit land- und viehwirtschaftlichen Gütern aus der Region warf aber auch das Licht auf die Schattenseiten: Unser Kollege Carlos Eduardo Mazzeto, Agraringenieur und einer der Gründer des CAA NM, wies bereits in den 1990er Jahren auf die stichhaltigen und übereinstimmenden Belege hin, dass dieser Ansatz die perversen Seiten jener Modernität zeitige, dass die Territorien den dort lebenden traditionellen Völkern und Gemeinschaften mittels archaischer, an Sklaverei-ähnliches Vorgehen gemahnende und die Umwelt massiv zerstörende Methoden enteignet werden, und das Ganze letztlich nur einigen wenigen zugute kommt.

In der Region des Nordens von Minas Gerais und im Tal des Flusses Jequitinhonha, Teil der semi-ariden Region Brasiliens, durchleben wir derzeit eine dramatische Situation. Untersuchungen und Forschungen in der Region zeigen die durch große land-, vieh- und forstwirtschaftliche Projekte in Gang gesetzte Umweltzerstörung, die Anfang der 1970er Jahre begann. Diese verursachten eine verschärfte, langanhaltende und umfassende Dürre, die zusammentraf mit der Versauerung und Verseuchung der Gewässer und des Grundwassers durch Agrargifte. Mit Unterstützung der Bundes- und Landesregierungen wurden dort Projekte von über einer Million Hektar durchgeführt – und dabei wurden die gemeinschaftlichen Ländereien enteignet, auf denen die Familien Früchte, Brennholz, Ölsaaten und Medizinalpflanzen sammelten, wo auch ihr freilaufendes Vieh die heimischen Pflanzen grasten. Tausende von Familien lebten fortan, eingepfercht durch Zäune, in den Flussniederungen. Hinzu kam eine Umweltpolitik, die die Familien verfolgte und beschuldigte, illegal das Land zu besetzen, das nun als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde.

Gegenwärtig merken die kleinbäuerlichen Familien deutlich, dass die Temperaturen dauerhaft ansteigen, dass der Niederschlag unregelmäßiger erfolgt, oftmals als Starkregen, und dass außerhalb der normalen Erntezeiten die vielfältigen ursprünglichen Anbau- und Weidemethoden mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Wir stehen jetzt im vierten Jahr in Folge in voller Dürre. Der Norden von Minas Gerais ist die Region im ganzen Bundesstaat mit der höchsten Dichte an kleinbäuerlicher Landwirtschaft und wir erleben eine dramatische Notsituation, die bald ein regelrechtes Heer an Klimaflüchtlingen hervorrufen könnte. Dies konnte bislang verhindert werden, weil es noch immer Sozialprogramme und Nothilfe seitens der brasilianischen Bundesregierung gibt.

Trotz dieser schwerwiegenden Umstände gibt es aber viele Initiativen, die von den kleinbäuerlichen Gemeinschaften und Familien selbst entwickelt und von agrarökologisch arbeitenden und die

Rechte der Kleinbäuerinnen und -bauern verteidigenden Organisationen unterstützt werden. Es sind Initiativen, die auf die Möglichkeit der landwirtschaftlichen Nahrungsmittelproduktion unter Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen angepasst hinarbeiten.

Um welche Initiativen handelt es sich dabei?

Es sind Initiativen der Rückgewinnung der territorialen Kontrolle, die das angestammte Land vom Staat rechtlich zugesprochen verlangen. Die Gemeinschaften nutzen legale Mechanismen der brasilianischen Gesetzgebung und auch die internationaler Konventionen wie die Konvention 169 der ILO zum Beispiel, um dergestalt die Landtitel zugesprochen zu bekommen. Neuerdings werden dazu auch Gesetze und Mechanismen auf kommunaler Ebene genutzt. Haben die Gemeinschaften die rechtliche territoriale Kontrolle, können sie, in Kenntnis der lokalen Gegebenheiten, Raumnutzungspläne für zum Beispiel Wassereinzugsgebiete ausweisen, die der hydrologischen Bestandserholung dienen, andere wiederum der Bewirtschaftung durch Sammel- oder agrarökologische Forstwirtschaft zugesprochen werden. Ergänzt werden diese Initiativen durch den Schutz der Wasserquellen sowie durch die Errichtung kleiner Wasserbarrieren entlang der Straßenläufe und an den Ufern der Springbäche, um dergestalt den Oberflächenablauf des Wassers bei Starkregenvorfällen zu begrenzen und den Wassereintrag in die grundwasserführenden Schichten zu erhöhen.

Es sind Initiativen der Stärkung der Widerstandsfähigkeit der lokalen Landwirtschaft - gegen den zunehmenden Umwelt-, Hitze- und Trockenstress der Pflanzen, indem die ganze Bandbreite und Vielfalt der einheimischen Saatgüter, bekannt als *sementes crioulas*, eingesetzt wird und so diversifizierte, kleinbäuerliche Landwirtschaft mit lokal angepasstem Naturschutz bei gleichzeitigem Boden- und Erosionsschutz die heimische Flora gefördert wird.

Es sind Initiativen der Ausweitung der kleinbäuerlichen Gärten durch Anbau von kultivierten als auch wildwachsenden Gemüsen, Kräutern und Obst, deren Bewässerung in kritischen Trockenzeiten durch das in Behältern auf den Dächern und in Zisternen neben den Häusern und Gehöften gesammelten Regenwasser. Dazu gibt es neben den Wasserbehältern und Zisternen das Zusammenspiel von kleinflächig betonierten, einer abschüssig zum Regenwasser verlaufenden Fläche zum Sammeln desselben sowie gelegte Wasserleitungen, ebenso wie die Wiederverwendung des Wassers aus Haushalt für Bewässerung der Gärten und Obstanbauflächen (Sistema PAIS).

Es sind Initiativen der angepassten Viehwirtschaft, die auf Zugabe von natürlichen Medizinalpflanzen, sanfte Veterinärmedizin und alternative Futtermittelversorgung im natürlichem Ambiente für die freiweidenden Tiere setzt

Es sind Initiativen der Stärkung traditioneller Sammelwirtschaft von Früchten und Ölsaaten in Kombination mit neuen, angepassten, nachhaltigen Kultivierungsmethoden einheimischer Pflanzen

und deren Verarbeitungsmethoden (Fruchtsirup, Gelées, Süßwaren, Speiseöle, Medizinalpflanzen sowie deren kosmetische Nutzung).

Und es sind Initiativen, die den kleinbäuerlichen Produzenten den Zugang zu traditionellen Märkten wie der Wochenmärkten in den Städten verbessern als auch neue Märkte wie die Schulspeisungsprogramme eröffnen.

Von Carlos Alberto Dayrell. Übersetzung: Christian Russau

Zisternenprogramm im Nordosten durch Haushaltskürzungen bedroht

Das für die Bevölkerung im brasilianischen Nordosten so wichtige Eine-Million-Zisternenprogramm, das die brasilianische Bundesregierung seit 2003 zusammen mit der lokalen Zivilgesellschaft durchführt, ist durch Haushaltskürzungen in Brasília derzeit akut bedroht. Im September hatte die Ministerin für Soziale Entwicklung und Bekämpfung des Hungers, Tereza Campello, mitgeteilt, dass in den kommenden zwölf Monaten, also bis August 2016, 100 Millionen Reais (umgerechnet 25 Millionen Euro) dafür zur Verfügung gestellt würden. Mit diesem Betrag könnten 31.000 Zisternen errichtet werden. Noch im Haushaltsjahr 2013 betrug die Förderung seitens des Bundes 350 Millionen Reais, mit denen rund 100.000 Zisternen errichtet werden konnten. "Wir arbeiten derzeit noch immer mit Mitteln aus 2014, neue Mittel für 2015 für den Zugang zu Wasser waren inexistent; die Haushaltskürzung hat all diese Mittel blockiert", erklärte Valquíria Lima, Koordinatorin des Netzwerks Articulação para o Semiárido (ASA), das das Programm des Zisternenbaus ausführt. Zwischen 2003 und 2015 wurden etwas mehr als eine Million Zisternen installiert.

Dabei gibt es zwei konkurrierende Modelle. Während die im ASA-Netzwerk zusammengeschlossene Zivilgesellschaft das Mauern der Zisternen in gemeinschaftlicher Arbeit bevorzugt, hat die Regierung vor wenigen Jahren beschlossen, das Zisternenprogramm durch den Kauf von in Mexiko gefertigten Plastikzisternen zu beschleunigen. Die Kritik an diesem Ansatz blieb nicht aus: Anwohner*innen berichten, die Plastikzisternen würden dem Klima in der Region nicht standhalten. So würden die Plastikzisternen in der Sonne schmelzen. Dies berichtete der Vertreter der brasilianischen Landpastorale Comissão Pastoral da Terra (CPT), Roberto Malvezzi, gegenüber der Zeitung Correio da Cidadania im März 2012. Demnach hätten in der Gemeinde Cedro im Bundesstaat Ceará die "Plastikzisternen, für die die Regierung eine Lebensdauer von 15 Jahren angekündigt hatte, nicht einmal drei Monate der Sonne und den Regengüssen im Sertão

standgehalten", so Malvezzi.

Das ASA-Netzwerk hingegen setzt auf eine andere Strategie, um der Trockenheit in der semi-ariden Zone der nordöstlichen Bundesstaaten Alagoas, Bahia, Ceará, Maranhão, Paraíba, Pernambuco, Piauí, Rio Grande do Norte, Sergipe sowie dem Norden von Minas Gerais zu widerstehen. Dort leben die Menschen seit Generationen mit der Dürre. Um sich von der landläufigen Ansicht eines „trockenen“ Nordosten Brasiliens abzugrenzen, nach welcher die Dürre bekämpft werden müsse, haben Basisgruppen über Jahre das Konzept der „*Convivência com o semi-árido*“, also das Konzept für das „Leben im Einklang mit dem halbtrockenen Klima“ entwickelt. Die Gruppen haben dann das Netzwerk „Artikulation des Semi-Árido“ (ASA) gegründet, in dem über 1.000 zivilgesellschaftlichen Gruppen vereinigt sind und das das Convivência-Konzept in die Praxis umsetzt. Zusammen haben sie bislang über 400.000 Zisternen gemauert und dabei auf gemeinschaftliche Nachbarschaftshilfe gesetzt. Die gemeinschaftliche Selbsthilfe durch den Zisternenbau ist deshalb eine Lösung für viele verschiedenen Probleme: Familien auf einsamen Grundstücken oder in abgelegenen Dörfern können ihre Wasserversorgung mit einer einzigen Zisterne, die das Regenwasser der wenigen Regenmonate im Jahr auffängt, ein ganzes Jahr lang sichern. Und der gemeinschaftliche Bau der Zisternen stärkt die Nachbarschaftshilfe und sichert das Einkommen der örtlichen Maurer*innen. Familien mit Zisternen werden unabhängig von örtlichen Politiker*innen und Landbesitzer*innen und müssen ihre Stimmen nicht länger für die lebensnotwendige Wasserversorgung verkaufen. Der Bau der Zisternen ist billig, sie können problemlos von den Familien selbst gewartet werden. Mit dem Bau von bereits 400.000 Zisternen ist das von Bundesmitteln unterstützte Programm eine der ganz großen Erfolgsgeschichten der brasilianischen Zivilgesellschaft. Und das gerät jetzt durch die Vorgaben zur Haushaltskürzung in Gefahr.

Leben mit dem Semi-Árido: 20.000 protestieren in Petrolina, Pernambuco, und Juazeiro, Bahia, für die Beibehaltung aller Rechte

In den Städten Petrolina in Pernambuco und Juazeiro in Bahia haben am 17. November 20.000 Menschen an der Protestkundgebung „*Semiárido Vivo, nenhum direito a menos!*“ (in etwa "Lebendige semi-aride Region, kein einziges Recht weniger!") teilgenommen.

“Wir aus der semi-ariden Region sind die Erben der Kämpferinnen und Kämpfer des Volkes. Die Quittung für die Krise zahlen nicht wir, sondern das Agrobusiness soll dafür bezahlen. Wir sind hier, um der Gesellschaft und der Regierung zu sagen, dass wir auf kein einziges Recht verzichten”,

so Yure Paiva, Koordinator des Netzwerks Articulação Semiárido Brasileiro (ASA) für den Bundesstaat Rio Grande do Norte. Hintergrund ist, dass angesichts sinkender Staatseinkünfte und steigender Haushaltseinsparungen mehr und mehr Sozialprogramme Kürzungsgefahren ausgesetzt sind. Dazu zählen, so befürchten die über 1.000 im ASA-Netzwerk zusammengeschlossenen Basisgruppen, staatliche Programme wie das Familiensozialhilfeprogramm Bolsa Família, staatlich garantierte und geförderte Erleichterungen beim Zugang zu Kleinkrediten ebenso wie die Frage des Erhalts des landesweiten Programms zum Lebensmittelaufkauf aus der Produktion kleinbäuerlicher Produzenten durch den Staat, das *Programa Nacional de Aquisição de Alimentos (PAA)*. Und es geht auch um das nationale Schulspeisungsprogramm *Programa Nacional de Alimentação Escolar (Pnae)*, sowie um das Ernteversicherungsprogramm *Seguro Safra* und auch die Kleinformfinanzhilfe für Kleinbäuerinnen und -bauern bei witterungsbedingten Dürreperioden, *Bolsa Estiagem*. Dazu hatte ASA am 4.11.2015 einen Offenen Brief mit ihrem Protest und ihren Forderungen veröffentlicht.

Brasilien leidet noch immer unter der Dürre. Waren im vergangenen Jahr im Südosten Brasiliens rund 77 Millionen Menschen von der schlimmsten Dürre seit 80 Jahren betroffen und im Nordosten die Quelladern des Rio São Francisco, Lebensader des brasilianischen Nordostens, von den Anwohner*innen liebevoll *velho chico* genannt, im September 2014 zum ersten Mal seit Menschengedenken zwischenzeitlich ausgetrocknet waren, so trifft es derzeit den bereits ohnehin trockeneren Nordosten noch härter. Jetzt im September 2015 traf es weitere Zuflüsse des Rio São Francisco, den Rio Jequitáí, Guavinipã, São Domingos, Juramento und den Córrego do Onça. Im November erreichte der vom Rio São Francisco gespeiste (historisch bereits umstrittene) Stausee Sobradinho im Bundesstaat Bahia seinen historischen Tiefststand: unter 3% des Fassungsvermögens von 34 Milliarden Kubikmetern bei Vollstauhöhe. Im Bundesstaat Rio Grande do Norte tauchten im Stausee Armando Ribeiro Gonçalves unlängst die Reste der Kirche des vor über 30 Jahren für den Stausee gefluteten Ortes São Rafael zum ersten Mal sichtbar über der verbliebenen Wasseroberfläche auf – in den Medien als Atlantis des Sertão bezeichnet.

Auch wenn die momentane Dürre im Nordosten schärfer ausfällt als vorherige, so haben die Menschen vor Ort und die Zivilgesellschaft seit Jahren Strategien entwickelt. So wurde das Konzept der „*Convivência com o semi-árido*“ von dem zivilgesellschaftlichen Netzwerk ASA entwickelt und durch den Bau von 400.000 gemauerten Zisternen in die Praxis umgesetzt (siehe vorheriger Artikel).

"Als wir noch keine gemauerte Zisterne hatten, da litten wir schlimm unter den Wassereimern, die wir auf dem Kopf trugen", sagte bereits im Vorfeld der gestrigen Demonstration die Kleinbäuerin

Juvani de Almeida, die im ASA-Netzwerk aktiv ist. "Aber als die Zisternen kamen, da hatten wir qualitativ einwandfreies Wasser und niemand hörte mehr etwas von der Cholera. Mein Traum ist es, dass hier weiter Zisternen für diejenigen kommen, die noch keine haben."

Dabei ist den im ASA-Netzwerk zusammengeschlossenen Gruppen wichtig, das ihr Convivência-Konzept durch weitere Programme ergänzt wird. Eben durch (die nun auf der Demonstration geforderte Beibehaltung der Rechte von) *Bolsa Família*, *das PAA*, *Pnae*, *Seguro Safra* und die *Bolsa Estiagem*. Dafür haben die 20.000 Menschen in Petrolina im Bundesstaat Pernambuco und Juazeiro im Bundesstaat Bahiaprotestiert und gefordert: „Kein einziges Recht weniger!“ („*Semiárido Vivo: Nenhum direito a menos*“). Denn nur diese staatlichen Programme, zusammen mit den von der Zivilgesellschaften entwickelten Maßnahmen wie Zisternenbau, können den Menschen helfen, Krisen wie die gegenwärtige Trockenperiode in Brasiliens Nordosten zu bewältigen – im Leben mit der Dürre.

Brasiliens Südosten verlor 56 Billionen Liter Wasser jährlich

Neue Studie der Nasa analysiert die in Brasiliens Südosten gespeicherten Wassermengen in Aquiferen, Seen und Flüssen und kam zu erschreckenden Ergebnissen. Und eine weitere Studie im Auftrag der Regierung sieht für 2040 ein "Klimadrama" voraus.

Die Wasserkrise im brasilianischen Südosten betraf auf ihrem bisherigen Höhepunkt, Ende 2014, rund 77 Millionen Menschen. Wissenschaftler der US-Agentur Nasa haben sich dem Phänomen der Dürre nun aus dem All genähert. Dem brasilianischen Hydrologen der Nasa, Augusto Getirana, der die Studie auf Daten der Jahre zwischen 2002 und 2015 bezog, zufolge hat Brasiliens derzeit dürregeplagter Südosten 56 Billionen Liter Wasser jährlich verloren. Dies entspräche jedes Jahr, wie die Tageszeitung *O Globo* errechnete, der Wassermenge von zwei vollen Stauseen des Wasserkraftwerks Itaipu, des zweitgrößten Staudamm der Welt in nominaler Energieproduktionskapazität, oder 43 Stauseen der Größe von Cantareira, São Paulos größtem Trinkwasserreservoir, das 8,8 Millionen Menschen mit Wasser versorgt.

Als Grundlage seiner Forschung nahm Getirana die Daten der Nasa-Satelliten des Systems Gravity Recovery and Climate Experiment (GRACE). Diese zwei parallel geschalteten Satelliten messen das Gravitationsfeld der Erde. Änderungen im Gravitationsfeld werden durch Bewegungen von großen Massen an Eis oder Wasser ausgelöst, inklusive der im Untergrund gespeicherten

Wassermengen, so dass die Änderungen in der Gravitation rechnerische Rückschlüsse zu ließen über die lokalen Zu- oder Abnahmen der jeweiligen Wassermengen, wie die Nasa mitteilte. Die Studienergebnisse wurden im Journal of Hydrometeorology veröffentlicht.

Augusto Getirana erläuterte der Zeitung O Globo zudem, dass der Ansatz seiner Studie nicht die Erforschung der Ursachen sei. Dazu gebe es bereits umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen und Theorien wie die fliegende Flüsse Amazoniens, den Klimawandel oder andere Phänomene, so dass in dieser Hinsicht noch weiter geforscht werden müsse. Sein Ziel sei es hingegen gewesen, erstmals belastbare Zahlen für Wasserschwind in der Region des brasilianischen Südosten zu finden. In seiner Studie untersuchte er auch die Wassersituation in Brasiliens Nordosten. Dort sah das Ergebnis ähnlich erschreckend aus. Im selben Vergleichszeitraum wie bei der Studie zu Brasiliens Südosten verlor der brasilianische Nordosten 49 Billionen Liter Wasser.

Die Studienergebnisse kommen zeitgleich mit einer anderen Studie, die im Auftrag der brasilianischen Präsidentschaft erstellt wurde. Der Studie "Brasil 2040" zufolge werde Brasilien im Jahr 2040 ein "Klimadrama" erleben. Der Bericht, so das Umweltinformationsportal Ecodebate, sehe "schwerwiegende Dürren" voraus, die die auf Wasserkraft basierende Stromerzeugung verunmöglichen würde, der Sojaanbau werde Einbußen von bis zu 39 Prozent erleiden, der Meeresspiegel würde küstennahe Gebäude im derzeitigen Immobilienwert von 124 Milliarden Reais (umgerechnet 30 Milliarden Euro) bedrohen, die Sterberate unter Senioren werde vor allem im Nordosten und Norden Brasiliens wegen des Temperaturanstiegs steigen.

„Der Cerrado ist eine Umwelt, die im Aussterben betroffen ist“

Was hat es für Folgen für den Wasserhaushalt Brasiliens, wenn der Cerrado mit Eukalyptus-, Pinien, Soja- und Zuckerrohrmonokulturen sowie mit großflächiger Viehwirtschaft landwirtschaftlich inwertgesetzt wird?

Altair Sales Barbosa, Wissenschaftler an der Universität PUC Goiás, gilt als einer der besten Kenner des Cerrado, seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt. Er macht auf die Unumkehrbarkeiten aufmerksam, sobald eine Landschaft wie der Cerrado inwertgesetzt wird mit großflächiger Vieh- und Landwirtschaft, mit Eukalyptusmonokulturen für Zellstoffproduktion und Holzkohlegewinnung für Stahlwerke, mit Soja- und Zuckerrohräckern, die allesamt nicht an die natürlichen Bedingungen des Cerrado angepasst sind.

Durch dieses Fortschreiten der Agrarfront in den Cerrado verändere sich die Landschaft, die Flora

und die Fauna – und somit auch der Wasserhaushalt in der Cerradoregion und den darunter liegenden Aquiferen. Altair Sales Barbosa erklärt die Zusammenhänge in einem Interview mit der Zeitschrift *Jornal Opção*⁹.

„Der Cerrado ist eine Umwelt, in der verschiedene Elemente eng miteinander verknüpft zusammenhängen und -leben. Die Vegetation hängt vom Boden ab, der oligotroph (nährstoffarm) ist; Der Boden wiederum hängt von dem besonderen tropischen, halbfeuchten Klima ab, das nur zwei Jahreszeiten kennt, die Trocken- und die Regenzeit. Verschiedene weitere Faktoren, einschließlich des Feuers, beeinflussen die Bildung dieses Bioms – das Feuer zum Beispiel ist ein enorm wichtiges Element, weil es die Samenruhe der Mehrzahl der im Cerrado vorkommenden Pflanzensamen durchbricht.

Das bedeutet, es ist eine Umwelt mit verschiedenen voneinander abhängigen Komponenten . Das bedeutet aber auch, dass er schon seine evolutionäre Klimax erreicht hat. Mit anderen Worten: wird [der Cerrado] einmal degradiert, wird er sich nie wieder in seiner ganzen Fülle an Biodiversität erholen. Deswegen sagen wir, dass der Cerrado eine Umwelt ist, die im Aussterben betroffen ist. [...]

Der Boden des Cerrado wurde durch eine intensive Besetzung geändert. Sie entfernten die einheimischen Grassorten, um dort exotische Spezies aus Afrika und Australien anzupflanzen. Die Einführung dieser [neuen] Grassorten für Weidewirtschaft hat die Bodenstruktur radikal verändert. Das bedeutet, dass in diesem veränderten Boden die Mehrzahl der [einheimischen] Pflanzen nicht länger keimen kann.

Als ob das nicht schon reichte, wurde der Cerrado auch noch Ziel der brasilianischen Expansionspolitik als [neue Agrar-]Front. Es ist eine leicht zu bearbeitende Gegend, eine Hochebene ohne größere geomorphologische Abweichungen und mit klar definierten Jahreszeiten. Hinzu kommt all diese ganze heutige Technologie zur Bodenkorrektur. Man kann heute den Säuregehalt des Bodens durch Kalk ändern, die Bodenfruchtbarkeit mittels Dünger erhöhen. So verändert man die Bodenqualität, aber man beeinträchtigt auch die Grundwasser führenden Schichten, und ohne die einheimische Vegetation kann das Wasser nicht mehr in die Erde eindringen. [...]

Aber das wichtigste von all dem ist, dass die im Cerrado entspringenden Gewässer die gleichen sind, die die großen Becken des südamerikanischen Kontinents speisen. Von dort aus entspringen die Quellen der Mehrzahl dieser Becken. All diese Flüsse entspringen den Grundwasser führenden Aquiferen. Ein Aquifer hat seine Gegend des Auffrischens und die des Ablassens. Wo er entspringt,

9 Elder Dias: "Com Cerrado extinto água no Brasil secará. Entrevista com Altair Sales Barbosa", *Jornal Opção*, 6.10.2014, <http://www.jornalopcao.com.br/entrevistas/o-cerrado-esta-extinto-e-isso-leva-ao-fim-dos-rios-e-dos-reservatorios-de-agua-16970/> Zugriff am 11. August 2015

eine Quelle bildet, das nennen wir die Gegend des Auffrischens. Wie frischt es sich auf? In den ebenen Gegenden, mit dem Regenwasser, das durch die einheimische Vegetation des Cerrados absorbiert wird. Diese Vegetation hat Pflanzen, die mit einem Drittel ihrer Form über dem Erdrich sichtbar sind, und mit Zweidritteln im Untergrund. Das bedeutet ein extrem komplexes Wurzelsystem. Wenn also der Regen fällt, nimmt das Wurzelsystem das Wasser auf und speist damit dann das Grundwasser, das das tiefer gelegene Aquifer speist.

Wenn man nun die einheimische Vegetation der Hochebenen wegnimmt und durch andere Sorten austauscht, verändert man die Umwelt. So kommt es, dass die dort hingebachte Vegetation – zum Beispiel Soja oder Baumwolle oder andere Arten zur Getreideproduktion – extrem oberflächiges Wurzelwerk hat. Wenn es regnet, dann dringt das Wasser nicht mehr ein, wie es sollte. Im Laufe der Zeit reduziert sich der Grundwasserspiegel, das wiederum beeinträchtigt die Aquifere, die so dann Jahr für Jahr kleiner werden.“

Noch mehr grüne Wüsten - mit Technik aus Österreich

Die österreichische Andritz AG liefert Anlagen für den Ausbau der weltweiten größten Eukalyptus-Zellstoff-Fabrik in Brasilien.

Die in Graz ansässige Andritz AG teilte am 31. Juli 2015 mit, dass sie mit dem brasilianischen Zellulose-Konzern Fibria eine Absichtserklärung über die Lieferung von Produktionstechnologien und Ausrüstungen für das Fibria-Zellstoffwerk Horizonte 2 in Três Lagoas, im zentralbrasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul, unterzeichnet hätten. Die neue Produktionslinie werde eine Jahreskapazität von 1,75 Millionen Tonnen haben. Zusammen mit der in Três Lagoas bereits bestehenden und produzierenden Linie, so Andritz, werde Três Lagoas zukünftig über eine Jahresgesamtkapazität von drei Millionen Tonnen verfügen und damit eine der weltweit größten Produktionsstätten für Eukalyptus-Zellstoff sein. Über den Auftragswert machte Andritz keine Angaben, es sei "Stillschweigen vereinbart" worden. Andritz erklärte aber in der eigenen Pressemitteilung selbst, dass "der übliche Auftragswert für vergleichbare Referenzprojekte" rund 600 Millionen Euro betrage. Der Vertrag werde voraussichtlich im 3. Quartal 2015 in Kraft treten.

Der Lieferumfang des Andritz-Geschäftsbereichs PULP & PAPER umfasst laut der Andritz-Mutter die EPC-Lieferung der kompletten Faserlinie sowie der Rückgewinnungsanlage, inklusive sämtlicher relevanter Prozessstufen. Die Anlage werde voraussichtlich im 4. Quartal 2017 in Betrieb gehen. Andritz prognostizierte für die zweijährige Bauzeit die Schaffung von 40.000

direkten und indirekten Arbeitsplätzen. Am Höhepunkt der Bauzeit würden rund 10.000 Arbeiter vor Ort beschäftigt sein. Nach Inbetriebsetzung werde die neue Zellstoff-Produktionslinie von Fibria 3.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze haben.

Die Region von Três Lagoas im Bundesstaat Mato Grosso do Sul trägt wegen seiner grünen Wüsten - endloser Eukalyptus-Plantagen, deren schnellwachsendes Holz für die Zellstoffgewinnung zur Herstellung von Papierprodukten verarbeitet wird - schon heute den Namen "Hauptstadt der Zellulose". Mit dazu beigetragen haben - neben der massiven Ausweitung der Eukalyptus-Plantagen in der Region - auch steuerliche Anreize, die der Bundesstaat Mato Grosso do Sul den Plantagenbesitzern gewährt sowie eine deutliche "Flexibilisierung" der herrschenden Umweltgesetze, die den Unternehmern wenigstens Kontrolle und ökonomisch kostspielige Hindernisse in den Weg legen will - die Umweltkosten werden dabei auf die Natur externalisiert. Der Journalist Leonardo Sakamoto berichtete bereits 2011, wie der Ausbau der Eukalyptus-Plantagen in der Region von Três Lagoas schwere Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion in der Region entwickelte.

Grundsätzlich laugen großflächige Eukalyptus-Monokulturen durch den raschen Nährstoffentzug die Böden aus und führen zu einer massiven Absenkung der Grundwasserschichten, da das Eukalyptus-Wurzelwerk sehr viel Wasser zieht. Massivste Pestizideinsätze tragen das ihrige zur Verseuchung der Böden bei. In den Eukalyptus-Monokulturen sinkt die Artenvielfalt rapide. Hinzu müssen sich viele der Eukalyptus-Plantagen in Zentral- und Nordostbrasilien den Vorwurf gefallen lassen, die lokalen Anwohner - oft Kleinbäuerinnen und -bauern, Flussanwohner*innen, Mitglieder traditioneller Gemeinschaften - vom ihrem angestammten Land vertrieben zu haben und den Menschen, die beispielsweise auf Jagd, zum Angeln oder Brennholzsuchen in die Plantagen gehen wollen, oft von Sicherheitskräften der Plantagenbesitzer davon abgehalten werden. In einigen Fällen in Minas Gerais und Espírito Santo kam es auch zu Tötungen von Brennholzsammlern durch Sicherheitskräfte, in Espírito Santo kommen schwere Landkonflikte mit indigenen Gemeinschaften hinzu, denen ihr traditionelles Land vor Generationen geraubt wurde und dort nun Eukalyptus-Plantagen stehen und die Rückübertragungsansprüche von der Justiz nur sehr langsam bearbeitet werden.

Umwelt- und Menschenrechtsgruppen aus Österreich und Deutschland beobachten die Andritz AG schon seit langem wegen ihres Agierens bei menschenrechtlich und umweltbezogenen problematischen bis skandalösen Projekten. So ist die Andritz AG seit Jahren an den Staudamm- und Wasserkraftprojekten Belo Monte in Brasilien, Ilisu in der Türkei oder Hidrosogamoso in Kolumbien beteiligt. Immer wieder kritisieren die Gruppen auf Aktionärsversammlungen der Andritz AG oder bei Aktionen die Andritzgeschäftsführungen für die Beteiligung an diesen

Projekten. Der Protest gegen den Ilisu-Staudamm in der Türkei hatte dazu geführt, dass im Jahr 2009 in einem weltweit einmaligen Schritt die Regierungen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz die Hermesbürgschaften für das Projekt zurückzogen, nachdem die türkische Seite daran geknüpfte Auflagen zu Umsiedlung, Umwelt- und Kulturgüterschutz nicht erfüllt hatte. Die Gruppen prüfen nun, ob auch für das Fibria-Zellstoffwerk Horizonte 2 in Três Lagoas Exportkreditbürgschaften beantragt werden und planen ihre Aktionen dagegen.

Brasiliens Wiederaufforstungspläne

Dilma macht in den USA Versprechungen zu gigantischen Wiederaufforstungen – was steckt dahinter?

Laut Aussage der Präsidentin während ihres Treffens mit Barack Obama soll im Rahmen von Brasiliens Klimaschutzanstrengungen bis 2030 die illegale Entwaldung auf null reduziert werden.

In einem Kommentar betont Paulo Moutinho von IPAM (Instituto de Pesquisa Ambiental da Amazônia), dass der Vorstoß der Präsidentin an Mut fehlen lasse. Anstrengungen zur Bekämpfung der illegalen Abholzung würden erneut um 15 Jahre in die Zukunft verlegt. Außerdem brauche es zur Bekämpfung der illegalen Entwaldung in Brasilien keine Absichtserklärungen sondern Gesetze, für deren Einhaltung der Staat auch einstehe. Derzeit sitzen im brasilianischen Parlament viele und einflussreiche Vertreter*innen des Agrobusiness, inklusive Landwirtschaftsministerin Katia Abreu, deren Interessen erkennbar nicht in Richtung Waldschutz gehen. Sie hatte sich für die Abmilderung der Waldschutzaufgaben in Brasilien eingesetzt und war dafür von Greenpeace mit der „Goldenen Motorsäge“ ausgezeichnet worden.

Dilma Rousseff betonte in ihrer Ansprache, dass illegal entwaldete oder degradierte Flächen von 120.000 Quadratkilometern wiederaufgeforstet werden sollen. Dies entspricht in etwa der Größe Griechenlands. Ob diese Planung zur Ausweitung schnellwachsender Eukalyptusplantagen mit den bekannten ökologischen und sozialen Problemen führen wird, ist momentan noch nicht absehbar. Der Plan Brasiliens sei nicht neu, bisher aber noch nicht finanziert, sagt ein WWF-Sprecher. Er betonte: Die Fläche, die dort künftig aufgeforstet werden solle, entspreche in etwa dem Gebiet, das Brasilien beim derzeitigen Trend im Amazonas in drei Jahren entwalde.

Verweise auf weitere deutschsprachige Beiträge

Mit Pestiziden gegen Indigene

Im Bundesstaat Mato Grosso do Sul kommt es immer wieder vor, dass Soja-Barone die Siedlungen von Indigenen aus dem Flugzeug mit Pestiziden besprühen.

<https://tbauerblog.wordpress.com/2015/12/15/es-ist-unser-territorium/>

Morddrohungen gegen CPT Aktivisten in Boca do Acre

Cosme Capistano ist einer der prominentesten Anführer der Landpastorale in Amazonien. Als er mit seiner Familie für Verhandlungen in Manaus war umkreisten zwei Motorräder sein Haus in Boca do Acre. Seit 2009 wird Cosme immer wieder bedroht - zuletzt im haben im Juli zwei Großgrundbesitzer mit seiner Ermordung gedroht.

<http://www.iieb.org.br/index.php/notcias/cosme-capistano-da-comissao-pastoral-da-terra-cpt-esta-ameacado-de-morte-em-boca-do-acre-am/>

Die wundersame Landvermehrung

Thomas Bauer berichtet aus dem alltäglichen Wahnsinn der brasilianischen Bürokratie mit der er für die Landpastoralkommission zu kämpfen hat. Dieses mal: Wie aus 2 ha Land 229.000 ha wurden ...

<https://tbauerblog.wordpress.com/2015/09/15/die-wundersame-landvermehrung/#more-1783>

Gensoja »Made in Brasil«

Die neue transgene Sorte namens »Cultivance« entstand in Zusammenarbeit mit BASF-Konzern und soll eine "Alternative" zum Round-Up-Ready Soja von Monsanto bieten.

<https://www.jungewelt.de/2015/09-02/040.php>

Wasserkrise – fehlt es an Wasser oder an der Verwaltung?

Seit der Wasserwoche im März intensivierten die sozialen Bewegungen und Organisationen Diskussionen über die Wasserkrise. Denn im Allgemeinen wird in den Medien herausgestellt, dass

das Problem der Krise vor allem die geringen Niederschläge sind. Jedoch muss hinterfragt werden, wo die wirkliche Ursache liegt.

<http://www.irpaa.org/geral/einblick-ausgabe-05-2015.pdf>

Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales

Oxford Real Farming Conference

Am 6. und 7. Januar fand im Rathaus von Oxford die Real Farming Conference sozusagen als Gegenveranstaltung zur konventionellen Oxford Farming Conference statt. Einen Bericht gibt es hier:

<http://www.gartencoop.org/tunsel/node/3892>

„Wir haben es satt“ Demonstration (16.01.2016, Berlin)

23 000 Menschen demonstrieren in Berlin für bäuerliche Zukunftslandwirtschaft

<http://www.wir-haben-es-satt.de/start/presse/pressespiegel/>

March against Monsanto (21.05.2016, überall)

Hamburg: <http://tinyurl.com/q7swwpc>

Wien: <http://on.fb.me/1dPw24V>.

Berlin: <http://on.fb.me/1l6Qmb9>.

München: <http://on.fb.me/1i1q0RC>.

Düsseldorf: <http://tinyurl.com/nx5vr6w>

Frankfurt: <http://on.fb.me/1lmtAw1>.

Krefeld: <http://tinyurl.com/khmp9bk>

Leer: <http://on.fb.me/1gEaoW0>.

Saarbrücken: <http://tinyurl.com/krvwp2j>

Basel: <http://www.gartencoop.org/tunsel/node/3888>

3rd European Meeting of CSA Movements (16.-18. September, Ostrava, CZ)

<http://www.gartencoop.org/tunsel/node/3904>

Europäisches Nyéléni-Forum im Herbst 2016 in Rumänien (26. bis 30. Oktober 2016)

<https://www.ernaehrungssouveraenitaet.at/zweites-europaeisches-nyeleni-forum-im-herbst-2016-in-rumaenien/>